anker.

3/2023

wörnersberger anker e.v. | glauben • leben • lernen

Der Kampf um unser Herz

Unser neues Leitungsteam

Ralf Armbruster ist weiterhin Geschäftsführer und Leiter des Leitungsteams. Stephan und Katja Stöhr leiten den inhaltlich/theologischen Bereich des Ankers und verantworten die Ehearbeit und Seelsorge. Zudem bieten sie verschiedene Seminare an.

Ralf: Bereits vor 12 Jahren hat mich Gott ins Leitungsteam berufen und ich freue mich sehr, dass mit Katja und Stephan die Leitung des inhaltlichen Bereiches wieder hervorragend besetzt ist. Nun habe ich wieder mehr Zeit, in Beziehungen im Anker und anderen Netzwerken zu investieren. Gott hat uns in die Leitung zusammengeführt und ich bin gespannt, wie er den Anker in die Zukunft führt.

Katja: Ich freue mich auf die neue Aufgabe. Nicht weil ich denke, ich schaffe das von mir aus. Sondern weil ich erlebt habe, dass Gott mir alles gibt, was ich brauche und was er selbst ist, wenn er mich in etwas Neues beruft.
Ich brauche ihn, das ist mir bewusst! Doch es ist so entlastend zu wissen: Es kommt weniger auf mich an und viel mehr auf unseren wunderbaren Gott!

Stephan: Ich bin gespannt, wie Gott uns in den Leitungsaufgaben führen wird. Er hat Werke für uns vorbereitet (Eph.2,10), die wir entdecken dürfen, auch in allen Herausforderungen. Mit dieser Zusage hat Jesus mich gestärkt: „Stephan, bleibe an mir und in meiner Liebe." Da wir uns schon viele Jahre sehr gut kennen und schätzen, freue ich mich auf die Zusammenarbeit in unserem 3er-Team.

Die lange Zeit, in denen das Leitungsteam unterbesetzt war, ist nun vorbei. Darüber freue ich mich sehr. Im Rückblick empfinde ich diese Phase jedoch nicht als Wartezeit, sondern als Zubereitungszeit. Gott hat gewirkt, gehandelt, gefestigt, vorbereitet und zubereitet. Nicht nur in der Tiefe, sondern auch in unterschiedliche Richtungen. Ich vermute, der Wörnersberger Anker wird auch künftig durch Veränderungen aller Art herausgefordert sein, doch der Herr und Hirte Jesus ist und bleibt derselbe. Er beruft, er stärkt und er baut sein Haus. Dem neuen Leitungsteam wünsche ich im Namen des gesamten Vorstands viel Freude und Segen und Frucht in der Reich-Gottes-Arbeit!! Dazu einen wachen Geist und ein hörendes Herz: „Treu ist er, der euch ruft, er wird´s auch tun." (1.Thess.5,24) *Andreas Bihl, 1. Vorsitzender*

Titelfoto: ©: Ante Gudej/unsplash

Ralf Armbruster
Leiter des Leitungsteams
und Geschäftsführer

Liebe Ankerfreundinnen, liebe Ankerfreunde,

am Sonntagabend haben die ZDF „Herzkino"-Filme seit Jahren hohe Einschaltquoten, und traditionell schaue auch ich mit meiner Frau die Traumschiff-Folgen an. Unser Herz sehnt sich danach, dass am Ende alles gut wird, und zumindest im Wohnzimmer kehrt ein wenig heile Welt ein. Doch am nächsten Morgen holt uns die Realität wieder ein und wir stehen mitten im Kampf um unser Herz. In Christus sind wir eine neue Kreatur (2.Kor 5,17) mit einem neuen Herzen, in dem der Heilige Geist wohnt. Doch wir sind weiter den Einflüssen dieser Welt sowie unseren Prägungen und Verletzungen ausgesetzt. Ein Lied von Albert Frey beschreibt diese Situation sehr treffend: „Zwischen Himmel und Erde sind wir noch und das, was wir nicht wollen, tun wir doch. Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir."

Doch es bleibt nicht bei dieser Spannung. Mein Blick wird auf Jesus gerichtet, der im Zentrum dieses Liedes steht. Er hat am Kreuz gelitten und leidet mit mir mit. Er ist treu und steht zu mir. Er ist meine Stärke in aller Schwachheit. Ich muss den Kampf um mein Herz nicht allein kämpfen. Aber was ist meine Aufgabe darin? In Sprüche 4,23 habe ich für mich eine Antwort gefunden: *Mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens.*

2X ANKER NEXT JUNGE ERWACHSENE
6. - 8.10.2023

Um mein Herz zu behüten, möchte ich darauf achten, wo Neid, Stolz, negative Gedanken und Versuchungen in mir Raum gewinnen und diese immer wieder bei Jesus am Kreuz abladen. Ich will immer mehr die Nähe Gottes suchen und an seinem Herzen Ruhe und Orientierung finden.

Wir sind alle an unterschiedlichen Stellen herausgefordert, auf unser Herz zu achten. Ich wünsche Ihnen beim Lesen dieser Ankerzeitschrift gute Inspirationen und Hilfestellungen und gebe dazu gerne eine ermutigende Briefzeile von Paulus weiter:

Ich bin gewiss, dass er, der das gute Werk in euch angefangen hat, es bis zum Tag Christi Jesu auch vollendet haben wird. (Philipper 1,6)

WIDERSTANDSKRAFT IN SCHWIERIGEN ZEITEN
2. - 5.11.2023

Mit herzlichen Grüßen von der Ankergemeinschaft
Ralf Armbruster

Am Herzen Gottes zur Ruhe kommen

Ich habe vor über 40 Jahren an einer Musikhochschule studiert. Schon damals gab es ihn, den Kampf um die vordersten Plätze. Und er war brutal hart. Keine Spur von Künstler-Romantik. Nur die Besten kamen nach oben und mussten leisten, leisten, leisten. Inzwischen ist viel Zeit vergangen und die Anforderungen sind noch höher geworden in allen Bereichen unseres wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Wer kann noch mithalten?
Im Stillen wächst bei vielen von uns die Sehnsucht nach innerer Ruhe, nach Aufatmen. Jesus hat diese Zeiten der Ruhe am Herzen des Vaters gesucht und gebraucht. Frühmorgens, wenn es noch dunkel war, zog er sich an einen einsamen Ort zurück, um zu beten, oder blieb die ganze Nacht auf einem Berg. Nicht einmal die Bedürftigkeit der Kranken oder die wundersüchtige Masse konnte ihn davon abhalten. Seine Zeit mit dem Vater hatte Vorrang. Unverhandelbar.
Erlaube ich meiner Sehnsucht, einfach da zu sein? Gebe ich ihr Raum? Oder überspiele ich sie?

WO BIN ICH?

Letzteres gelingt mir übrigens nur zu gut. Noch ein Video oder einen Artikel im Internet oder… Ich finde bestimmt etwas Spannendes, statt meiner Sehnsucht nach innerer Ruhe nachzuspüren und sie am Herzen Gottes stillen zu lassen. Wie oft habe ich gebetet: „Vater, ich laufe schon wieder vor Dir und vor mir selber weg. Bitte geh mir nach und hol mich zurück in Deine Gegenwart.“ Nicht immer gelingt es. Das liegt an mir, nicht an ihm. Ich habe einiges an Versagen erlebt bei dem Versuch, das auszuhalten, was dem Eintauchen in die Ruhe am Herzen Gottes oft vorausgeht: unruhige Gedanken, vibrierende, von einem langen Tag

erschöpfte Nerven, eine unangenehme Leere, wenn ich Begegnung mit meinem Gott und Vater ersehne und sie nicht finde. ER ist immer da (hat ER versprochen!), aber wo bin ich??

KOMM

Vielleicht drückt ein Schmerz, eine nicht verdaute Enttäuschung hoch, wenn ich bei ihm ausruhen will. Bei mir äußert sich das oft durch innere Unruhe und ein Bedürfnis, mich abzulenken. Jesus hat einen anderen Vorschlag: *„Kommt her zu mir, ihr Müden und Beladenen. Ich werde euch Ruhe geben…“.* (Matth. 11,28) „Wie geht das, Jesus?“ frage ich manchmal frustriert. „Komm“, sagt er.
Ich muss mich aufraffen, zu ihm zu kommen - und zwar brutto. Alles mitzubringen, was in mir ist. *„Leute, schüttet euer Herz vor Gott aus…“* schreibt der Psalmist (Ps. 62). „Ausschütten“ meint nicht, alle meine Probleme geordnet auflisten. Jesus hält es aus, wenn der ganze Müll, der Schmerz, die Enttäuschungen, die unerfüllten Hoffnungen aus mir herausplatzen – mit Tränen oder Gefühlen, die nicht so passend scheinen für eine Unterhaltung mit dem Allerhöchsten. ER hört zu und in mir wird etwas freigespült.

LOSLASSEN

In Hebräer 4 heißt es, dass wir „von unseren eigenen Werken in seine Ruhe gelangen“. Aber sollte mein Leben denn nicht einen Unterschied machen und etwas bewirken in dieser Welt? Sicher, aber auf welche Weise Gott durch mich tut, was er vorhat, das deckt sich nicht immer mit meiner begrenzten Sichtweise. Nicht mein Machen verändert die Welt. Es ist mir nicht leicht gefallen zu begreifen, dass ich Gottes Handeln eher im Weg stehe durch das „Gute“, das **ich** tun will, als durch mein Fehlverhalten. Stattdessen ist es mein Sein, durch das Gottes Geist wirkt - ein Herz, in dem ER wohnt. Wenn ich ihm vertraue und meine Vorstellungen loslasse, dann erreicht ER seine Ziele – oft auf ungewöhnlichen Wegen. Das ist herausfordernd, aber wie eine angelehnte Tür in die Ruhe am Herzen Gottes.

ANZAHLUNG

Im Kern ist diese Ruhe Sein Geschenk. Jedes zur-Ruhe-Kommen am Herzen Gottes erlebe ich wie eine Anzahlung auf das endgültige Eingehen in Gottes Sabbat-Ruhe, wie sie uns im Hebräerbrief (Kap.4) versprochen wird. Und doch gibt es einiges, was es unterstützt oder behindert.
Bitterkeit und ein verhärtetes Herz können hinderlich sein. Mir passiert das hin und wieder, wenn ich mit den Enttäuschungen, die das Leben mir beschert, nicht achtsam umgehe. Oder wenn ich es wieder mal verpasst habe, mit den kleinen Verletzungen im Alltag zu Jesus zu kommen und zu vergeben.
Wenn ich ihm von meinen Schwierigkeiten erzählte, hat mein früherer geistlicher Begleiter oft zu mir gesagt: „Fang schon mal an, dafür zu danken – auch für das, was du jetzt nicht verstehst.“ Das war das letzte, was ich in diesem Moment hören wollte. Gott für alles zu danken, was er tut oder zulässt in meinem Leben, hat mir oft Tränen in die Augen getrieben, aber mein Herz wurde ruhiger.

Ein Herz, das in Gottes Ruhe lebt, ist an der Quelle. Da wächst die Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Frieden…. (Gal. 5,22) und wirkt sich aus auf alle, die sich davon berühren lassen.

Ursula Kohler
Anker-Mitarbeiterin

Kopfglaube und Herzzweifel

©: Ivan Samkov/pexels

UNSERE INNEREN SCHUTZSTRATEGIEN

Die Bibel ist voll von Liebesbekenntnissen Gottes an uns. Welch ein Schatz: sich ganz persönlich geliebt wissen zu dürfen von dem Vater im Himmel! Er liebt uns mit Haut und Haar, so wie wir heute sind. Er liebt uns auch so, wie wir in unseren schlimmsten Momenten waren - oder sein werden. Das ist die Grundlage, das Fundament, und der alles bestimmende Rahmen unseres Glaubens. So betet Paulus, *dass wir in der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet sein mögen* (Eph 3,17).

Aber wenn wir ehrlich sind, müssen viele von uns zugeben, dass sie von dieser Liebe Gottes zwar viel wissen, sie aber nur selten spüren. Erfahrungen seiner Nähe sind eher die Highlights als das allgegenwärtige Fundament unseres Lebens. Im Alltag ist unser Herz oft gleichgültig, genervt oder zweifelnd. Wir spüren nicht den Reichtum von Gottes Liebe, sondern eher Mangel, Einsamkeit, Traurigkeit, und einen Hunger nach Liebe und nach Leben. Manche gehen sogar so weit, dass sie sich fragen: Darf ich denn die Nähe Gottes spüren? Steht mir das überhaupt zu? Muss ich nicht auch ohne Gefühle glauben können?

Somit bleibt die Frage nach unserem Mangel, nach unserer Not und nach unserer Verletztheit offen. Wir erleben in unserem Glauben eine **Spaltung zwischen Kopf und Herz**. Unsere Beziehung zu Gott ist gerade in den schwierigen Phasen unseres Lebens oft von Zweifeln, Unverständnis bis hin zu Enttäuschung, Bitterkeit und Gottesferne geprägt. Wo bleibt die erfahrbare Nähe Gottes gerade in den schwersten Zeiten?

BEZIEHUNG IST WESENTLICH

Beziehung ist einer der wichtigsten schützenden Faktoren, wenn es um „Resilienz", also seelische Widerstandskraft in schwierigen Lebenssituationen, geht. Kinder und Erwachsene, die in sicheren Beziehungen leben,

verarbeiten bedrohliche und traumatische Situationen weit besser als jemand, der das alleine tun muss. Helfer in Flüchtlingslagern berichten von Kindern, die die dramatischen Erfahrungen von Krieg und Flucht anscheinend fast unbeschadet überstanden haben, weil sie die ganze Zeit mit einem fürsorglichen, ihnen zugewandten Elternteil zusammen waren. Andere dagegen sind tief traumatisiert, gerade so, wie ihre durch die schlimmen Erfahrungen innerlich verschlossenen Eltern auch.

Gute Bindung in Beziehungen bildet also eine Art „Immunschutz" gegen Trauma. Das gilt für die Beziehung zu nahen Bindungspersonen ebenso wie für die Bindung an Gott. Andrew Miller, der Begründer der Trauma-Seelsorgearbeit Heart Sync, sagt immer wieder: ,,Es ist nicht die Frage, ob wir als Christen leiden werden. Natürlich werden wir in dieser Welt leiden. Aber es ist die Frage, ob ich allein leide oder mit Christus."

SCHUTZSTRATEGIEN DES HERZENS

Wo aber diese sichere Beziehung in schlimmen Situationen nicht ausreichend vorhanden ist, da wird es nötig, dass wir uns innerlich selbst schützen, um die erfahrenen Verletzungen, die empfundene Angst und den Schmerz irgendwie zu bewältigen und gleichzeitig weiterleben zu können. Wir versuchen so, uns einerseits vor weiteren Verletzungen von außen zu schützen, wie auch vor überwältigenden Gefühlen, die uns von innen her zu überrollen drohen und uns haltlos und handlungsunfähig zurückließen.
Stattdessen laden wir einem Teil unseres Herzens stellvertretend die schrecklichen Gefühle der Erfahrung/ des Traumas auf, lagern diesen Herzensteil ins Unbewusste aus (d.h. es kommt zu einer Verdrängung bzw. Abspaltung) und schützen ihn zusätzlich durch verschiedene Strategien (siehe unten).
Dieses Vorgehen ermöglicht uns überhaupt erst eine Weiterentwicklung **und** ein Reifen der restlichen Persönlichkeit. Wesentlich ist hier, dass diese Schutzstrategien aus tiefster Not und Verzweiflung entstanden sind, denn unsere Erfahrung in dieser gefallenen Welt war oft genug: ,,Da ist keiner, der mir hilft. Ich bin ganz allein!"

Nach außen: Schutz vor weiteren Verletzungen

- **Rückzugsverhalten** ist eine häufige Schutzstrategie: Niemanden mehr an sich heranlassen, niemanden mehr brauchen müssen, besser gleich allein zurechtkommen. Dieser abgespaltene Herzensanteil denkt: ,,Sollen die doch machen, was sie wollen; Hauptsache, sie lassen mich in Ruhe."
- **Kontrolle und Überwachsamkeit** sind Strategien gegen überraschende Verletzungen: Wer unablässig andere Personen in seinem Umfeld daraufhin scannt, ob von ihnen Gefahr droht, ist ständig auf der Hut und kann am Ende gar nicht mehr entspannen.
- Auch **Anpassung** kann ein Versuch sein, sich zu schützen: Mit der Einstellung „Was willst du, dass ich tun soll?" erfülle ich möglichst alle Erwartungen - ganz gleich ob reale oder auch nur vermutete. Dann bleibt hoffentlich kein Grund mehr, dass der andere mich ablehnt und verletzt.

Eine der Anpassung entgegengesetzte, aber genauso wirksame Schutzstrategie liegt in der **Aggression**: In einer Aggression nach außen werden Mitmenschen heruntergemacht und kritisiert. Indem ich meine Person über die anderen stelle, wird deren Kritik abgewehrt, oder ich werde schon gar nicht mehr kritisiert, weil andere Angst vor mir haben.

Oder ich werde gleich mein eigener Ankläger, im Sinne einer Aggression nach innen - gegen

mich selbst: ,,Da weiß ich wenigstens, von wem die Schelte kommt", d.h. ich versuche sie vorwegzunehmen.

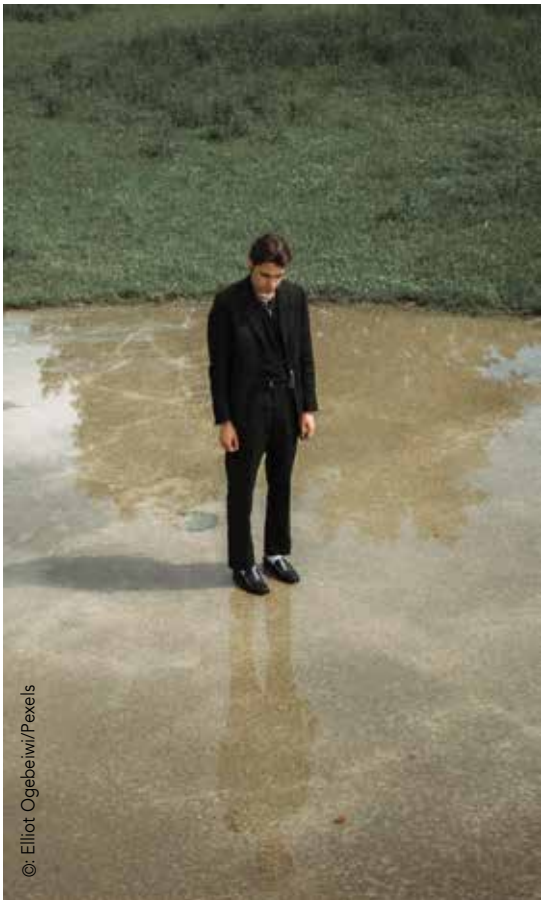
Nach innen: Schutz vor überwältigenden Gefühlen

- Die nach innen gerichteten Strategien sind weit schwieriger zu identifizieren, folgen jedoch meist einem von drei Mustern:
- Ich verdränge oder verharmlose die Erinnerung an das Schlimme. (Es war gar nicht schlimm.) Das geht auch fromm: *Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist* (Philipper 3,13).
- Ich überdecke die Schmerzen und die Leere in mir z.B. mit vielen (oberflächlicheren) Beziehungen oder mit Aktivitäten in der Gemeinde oder mit vollem Engagement für meine Karriere.
- Ich werte Emotionen ab, schalte sie ab oder lasse sie nicht zu.

Diese Strategien haben wir entwickelt, um weiterleben zu können, ohne beständig von unerträglichen Gefühlen geplagt zu werden. Und ursprünglich haben sie diesen Zweck auch voll erfüllt!

VERLETZTES HERZ UND DIE NÄHE GOTTES

Gott hat unser Herz mit diesen Möglichkeiten zum Selbstschutz geschaffen, weil er wusste, dass wir in einer gefallenen Welt anders nicht überleben können. Schutzstrategien sind eine von Gott geschaffene Fähigkeit unseres Herzens! Aber diese Fähigkeit ist beschädigt und gefallen. Gerade Kinder in Not sind besonders wehrlos und solche Schutzstrategien entstehen oft im Kindesalter. Sie sind verbunden mit kindlichen Emotionen und kindlichen Überzeugungen (Die Mutter gibt mir nicht, was ich brauche. Also brauche ich die Mutter auch nicht und sorge allein für mich. Dann tut es nicht mehr weh.) Da diese **Bereiche unseres Herzens** abgeschnitten werden mussten, konnten sie auch nicht weiterlernen, wie der Rest unserer Persönlichkeit. Das heißt, sie blieben oft auch bei unserer Hinwendung zu Gott unbeteiligt und unbeeinflusst. So haben wir heute in uns einerseits erwachsene Bereiche, die wissen und glauben, dass Gott liebevoll auf uns schaut und immer an unserer Seite ist. Daneben gibt es aber kindliche Bereiche des Herzens, die davon unbeeinflusst immer noch die Angst, die Verletzung, die Einsamkeit von



damals fühlen. Leider lassen wir mit dem Schutz gegen die unerträglichen schmerzhaften Gefühle zugleich die konstruktiven Gefühle nicht mehr zu: Dann können wir selbst **in** der Nähe von Freunden nicht entspannen und auch die Liebe Gottes oft nicht spüren.

So verhindert unsere Schutzstrategie gerade das, was wir am dringendsten zu unserer Heilung nötig hätten: Nähe, Beziehung, tiefe Herz-zu-Herz-Bindung an Menschen und an Gott. Wir verschließen uns also nicht **nur** gegenüber verletzenden Menschen, sondern auch gegenüber Jesus.

HEILUNG IN DER TIEFE

Wenn nun solche tiefsitzenden Verletzungen in uns geheilt werden sollen, müssen wir diejenigen Anteile des Herzens in den Blick nehmen, die Schutzstrategien zur Anwendung bringen. Immer mit dem Wissen: Sie haben uns das Weiterleben überhaupt erst ermöglicht. Dafür gebührt ihnen Dank! Sie sind ein von Gott geschaffener Anteil unseres Herzens, und das selbst dann, wenn sie sich heute aufgrund alter Erfahrungen gegen Gott verschließen. Sie hatten nur durch die Mechanismen der Verdrängung und Abspaltung keine Chance, ihm selbst zu begegnen. Sie kennen ihn nicht, weil sie der Überzeugung waren und sind, dass man ganz allein ist in der Not. Wie sollen sie da heute Gott vertrauen?

Wenn wir also versuchen, diese Teile unseres Herzens mit dem Kopf ins Vertrauen zu zwingen, wird das nicht gelingen. **Solche Herzensteile brauchen reale Erfahrungen der Nähe und Liebe Gottes, keine Belehrungen.** Genauso wenig ist es hilfreich und zielführend, wenn wir dieses Misstrauen gegenüber Gott für sündhaft oder dämonisch halten, und dann versuchen, es einfach loszuwerden, indem wir darüber „Buße tun", es „am Kreuz ablegen", oder die Zweifel durch ,,Proklamieren" von biblischen Wahrheiten mundtot machen.

Das ist in den meisten Fällen nichts anderes als eine Verweigerung der Aufarbeitung. Deshalb wird es diese Anteile nur tiefer in die Verdrängung und Abkapselung treiben, statt sie für die Liebe Jesu zu öffnen. Sie brauchen stattdessen unser Verständnis: ,,Ja, es gab gute Gründe, so zu reagieren. Ja, damals habe ich tatsächlich Schlimmes erlebt, das ich anders nicht bewältigen konnte. Sprich, mein Herz! Ich will dir zuhören und dich ernst nehmen!"

Ein guter Seelsorger, Therapeut oder Traumabegleiter kann uns dabei helfen. Oft gelingt es uns ohne solche Hilfe gar nicht, mit dem in Kontakt zu treten, was in uns verborgen, verdrängt und abgelehnt ist.

In einer Haltung der liebevollen Wertschätzung begegnet Jesus dann den verwundeten Teilen unseres Herzens. Erst dadurch können sie sich allmählich für ihn öffnen, seine Nähe zulassen und schließlich seine Heilung erfahren. Wieder und wieder erlebe ich in der Seelsorge, wie die Stimme des Guten Hirten sehr sanft zu diesen Schutzstrategien und Blockaden in uns etwa Folgendes spricht:

„Gut, dass du da bist. Du setzt alles daran, das Herz vor Enttäuschung und Verletzung zu schützen. Vielen Dank! Für diesen Schutz habe ich dich geschaffen: dass du nicht auf leere Worte hereinfällst; dass du dich nicht in Hoffnungen reinsteigerst, die trügerisch sind; dass du echte Liebe von gefährlicher Nähe unterscheidest. Deswegen bist du ein wichtiger Anteil des Herzens!

Es tut mir leid, dass du ganz allein versucht hast, den Schmerz zu bewältigen. Mit aller Kraft hast du dich bemüht, das Herz zu schützen. Aber dafür bist du nicht geliebt, sondern verurteilt worden, wenn man dich bemerkt hat: als Sünde, als Haltung des Unglaubens, als Störenfried, der den Frieden und die Harmonie trübt. Ja, du bist noch getrennt von mir. Aber du bist zur Beziehung mit mir geschaffen!
Es tut mir leid, dass du mir, dem wahren Jesus, noch nicht begegnet bist. Der Kopf hat verhindert, dass du gehört wurdest. Weil deine Bedenken und Einwände nicht willkommen waren.
Du kennst aufgrund der Erfahrungen deines Lebens nur Bilder von mir, die nicht wirklich zutreffen: dass ich zu schwach wäre, dir wirklich zu helfen; dass ich Forderungen an dich stelle, ehe ich dich lieben würde; dass ich kritisch und ablehnend auf dich schaue.
Aber ich werde dich nicht brechen oder überrennen, denn ich liebe dich! Ich halte deine kritischen Fragen aus und beantworte sie nicht mit Erklärungen, sondern will dir neue Erfahrungen schenken.
Wenn du erlaubst, würde ich mich dir gerne zeigen, wie ich wirklich bin."

©: Cottonbro Studio/Pexels

Wenn wir es so wagen, ganz ehrlich zu werden, dann kann Jesus uns da begegnen, wo die Verletzung sitzt: tief in den emotionalen, meist wenig oder gar unbewussten Bereichen unseres Herzens. Geschulte Seelsorger können uns auf diesem Weg, der oft mit inneren Bildern einhergeht, begleiten. Mit großer Sanftheit zeigt sich Jesus als der wahre Gute Hirte, als der, der unsere schlimmsten Wunden kennt, das Misstrauen versteht, unsere Schmerzen auf sich nimmt und die Verletzungen verbindet.

Manchmal fühlt sich dieses Echtwerden an, als würden wir in den Anklagen und dem Misstrauen gegen Gott unseren Glauben verlieren. Aber ich kenne keinen besseren Weg, um einen Glauben zu gewinnen, der nicht nur im Kopf sitzt, sondern auch in den Tiefen unseres Herzens erfahrbar ist.

Quelle: NIS-Report vom März 2023
www.nis-netzwerk.de/der nis-report/

Ursula Schmidt ist evangelische Theologin, Autorin und Referentin aus Fürth/Bayern. Gemeinsam mit ihrem Mann Manfred waren sie 20 Jahren im Gemeindedienst tätig. Inzwischen arbeiten sie übergemeindlich und halten Seminare, Vorträge und Schulungen in Gemeinden und Kirchen unterschiedlichster Prägung. Bekannt geworden sind sie u. a. durch Seminare zur Einübung in das Hörende Gebet und durch das Axis-Bibelstudium.

Mehr zu ihren Diensten
axis: https://axis-web.de/
Immanuel Gebet: https://immanuel-gebet.de/

„Verhindere, dass sie über etwas gründlich nachdenken." „Sorge dafür, dass sie in ihrer Haltung und ihren Aussagen extrem werden." „Schenke eine innige Liebe für die fernen Menschen und zeige ihnen jeden Fehler ihrer Glaubensgeschwister vor Ort." Und vor allem:

„Halte sie beschäftigt"

So lauten einige der Ratschläge aus dem Buch „Dienstanweisungen an einen Unterteufel". C.S. Lewis nimmt uns hinein in einen fiktiven, teuflischen Schriftverkehr zwischen einem Unterteufel und seinem Onkel. Dieser belehrt, auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen, seinen Neffen, wie man Menschen zum Bösen verführen und von Gott fernhalten kann. Und falls das schief geht, wie man sie hindern kann, ihren Glauben konkret im Alltag zu leben. Auch wenn es ein „altes" Buch ist - es wurde vor 80 Jahren verfasst - ist es erschreckend, wie aktuell die Themen sind.

Als ich über das Thema „Der Kampf um unser Herz" nachdachte, ploppte sofort der Rat: „Halte sie beschäftigt" auf. Und ich denke, dass „unser Beschäftigtsein" ein wirkliches Kampffeld um unser Herz ist.

Sicher kennen einige von uns diese Situation: eine To-Do-Liste (auch für den Herrn), die unendlich lang scheint. Wir wollen uns engagieren – auch für Gott. Also Ärmel hoch und los geht's.
Die Zeit scheint immer zu knapp für all das, was ansteht. Deshalb – sorry! - müssen wir auch Wichtiges streichen. Und so verschwinden nach und nach die Zeiten der Gemeinschaft mit anderen Christen, die Gottesdienste und die persönlichen Zeiten vor und mit Gott aus unserem Kalender. Fazit: Wir wollen helfen und sind deshalb wichtig, werden gebraucht, sind angesehen.

Doch durch all das Engagement und die Verschiebung unserer Prioritäten verlieren wir den Kampf um unser Herz. Unser Herz braucht die Gegenwart Gottes. Sie gibt die Kraft, die Weisheit und Liebe, die wir – dann! – für unser Engagement einsetzen können.

Angeregt durch „Halte sie beschäftigt" habe ich mir das Buch erneut gekauft. Dienstanweisungen an einen Unterteufel gibt es inzwischen beim Herder Verlag in einer sprachlich aktuelleren Übersetzung. Ein lesenswertes, lehrreiches und humorvolles Buch, das zum Nachdenken anregt.

Bettina Schaal
Anker-Mitarbeiterin

Unser Smartphone ist wahrscheinlich das Gerät, welches wir im Alltag am häufigsten benutzen und das daher gravierende Auswirkungen auf unser Denken, unsere Gewohnheiten, unser Sozialverhalten und unser Glaubensleben hat. Gehen wir gesund damit um oder haben wir uns schon längst an unser Smartphone gebunden? Das Smartphone aus unserem Leben zu streichen, ist wohl unmöglich, aber es gibt Wege, einen guten Umgang mit diesem Medium zu lernen. Genau darum geht es in diesem Buch.

Wie dein Smartphone dich verändert

Reinke hinterfragt das Smartphoneverhalten, das für viele heute normal geworden ist, aus christlicher Perspektive. Er kommt zu teils radikaler Kritik an den Gewohnheiten unserer Zeit, verfällt jedoch nicht in eine Verteufelung von Technik. Nicht jeder hat das gleiche Verhalten, aber für jeden Christen, der ein Smartphone nutzt, (und für andere sicher auch) sind anregende, praktische Fragen und Gedanken in diesem Buch zu finden. - Micha Piertzik

Tony Reinke stellt wirklich kommunikativ dar, inwieweit eine unreflektierte Mediennutzung konträr zur Identität in Christus stehen kann. Er zeigt, dass Smartphones nicht nur von „Langeweile" virtuell ablenken, sondern auch von der wirklichen Realität unseres Lebens. Dabei reduziert er seinen Lösungsansatz nicht auf digitale Enthaltsamkeit. Sein Anliegen richtet sich auf einen gesunden und freien Umgang mit dem Smartphone und seinen Apps. Das Buch eröffnet dem Leser hierbei eine gute Möglichkeit, den eigenen Gebrauch von digitalen Medien mit biblischer Grundlage selbst zu überprüfen.

Stimme eines Theologiestudenten

Es hat mich sehr erfreut zu sehen, dass christliche Denker wie Tony Reinke sich die Zeit nehmen, darüber nachzudenken, wie unser Handy uns verändert. In seinem ausführlichen und gut recherchierten Buch malt Reinke ein Bild, wie das Handy das Verhalten der Gesellschaft und auch das Individuum verändert. Jedes Kapitel beobachtet Verhalten aus unserer Zeit, greift auf wissenschaftliche Studien zu und fragt sich, was die Bibel zu diesem Phänomen zu sagen hat. Ich empfehle das Buch und bin überzeugt, dass es besonders für die Jugendlichen in unseren Gemeinden wichtig und hilfreich sein kann, auch für mich persönlich.
David McMaster

Das Buch hat mir geholfen, mein eigenes Smartphoneverhalten und dessen Auswirkungen auf meine Nachfolge zu reflektieren. Auch die vereinzelten Impulse für einen besseren Umgang habe ich als hilfreich empfunden. *Valentin Maschke*

Der folgende Text stammt aus dem Buch
Leben am reich gedeckten Tisch
Von Glaubensenttäuschung zu ganzer Hingabe
von Nicola Vollkommer
Abdruck mit freundlicher Genehmigung
des SCM-Verlags.

Ankertext 158

©: Eliot Ogebeiwi/Pexels

WENN DER GLAUBE ENTTÄUSCHT

*»Und schlachtet das Kalb, das wir im Stall gemästet haben …
Und ein Freudenfest begann … Da wurde der ältere Bruder zornig und wollte nicht ins Haus gehen.«* *Lukas 15,23-24.28*

Die Reaktion ist nachvollziehbar. Seit seiner Kindheit ist dieser junge Mann der mustergültige Sohn, der sich den Erwartungen seines Vaters mühelos fügt. Als stellvertretender Geschäftsführer verwaltet er den familiären Landwirtschaftsbetrieb. Tagsüber weist er Hilfsarbeiter ein, prüft die Milchmenge pro Kuh, führt die Aufsicht über Wartungsarbeiten an Gebäuden und Fuhrwerken, rechnet den Erlös vom Markttag aus. Abends überprüft er den Kassenstand. Nachts träumt er von Wetterturbulenzen und Heuballen. Er ist mit Herzblut dabei, ein Schufter aus Leidenschaft, der seinem Vater jeden Wunsch von den Augen abliest. An dem Tag, an dem sein kleiner Bruder, von Geburt an der klassische Faulenzer, endgültig ausbüxt und seinen Kapriolen als Partylöwe in der Ferne weiterfrönt, hat der ältere Bruder für seine trauernden Eltern wenig Verständnis. Mit dem Auszug des jungen Tunichtguts ist für ihn Reizfaktor Nummer eins entsorgt. Die Bilderbuch-Karriere kann weiterblühen – bis zu jenem Tag, an dem alles anders wird. Töne, die in diesem von Tüchtigkeit geprägten Alltag selten zu hören sind, erklingen vom Familienhaus. Düfte von Gewürzen und gebratenem Fleisch, Klänge von Musik und Gelächter füllen die Luft. Das halbe Dorf ist mit Luftballons und Wunderkerzen eingetroffen. Der Vater, außer sich vor Freude, rennt aus dem Haus, um seinem älteren Sohn die gute Nachricht zu überbringen: Der abtrünnige Nichtsnutz ist zurück!

Ein Ereignis. Unterschiedliche Reaktionen. Der ältere Bruder ist sprachlos vor Empörung. Im Handumdrehen geraten seine geordneten Strukturen aus den Fugen. Er wird mit etwas konfrontiert, das in seiner zugeknöpften Welt keinen Platz hat: ausgelassene Freude. Jahrelang angestauter Frust, der unter der Oberfläche brodelt, platzt in dem einen Satz heraus: *»All die Jahre habe ich schwer für dich gearbeitet und dir nicht ein einziges Mal widersprochen, wenn du mir etwas aufgetragen hast. Und in dieser ganzen Zeit hast du mir nicht einmal eine junge Ziege gegeben, um mit meinen Freunden ein Fest zu feiern«* (Lukas 15,29). Wer von uns fühlt nicht mit, widerspricht diese Geschichte doch jedem gesunden Menschenverstand. Sie macht eine

Lachnummer aus dem primitivsten ABC einer vernünftigen Pädagogik. Immerhin hat der ältere Sohn das Getreide eingesammelt, aus dem das Mehl für die Festtorte entstanden ist. Das Kalb gezüchtet, das jetzt geschlachtet wird. Den Tisch gezimmert, auf dem die Leckereien ausgebreitet sind, mit denen die Rückkehr des Quertreibers gefeiert wird. Seit Menschengedenken erfüllt der ältere Bruder seine Pflicht bis aufs Letzte. Und jetzt wird der belohnt, der es am wenigsten verdient hat. Wie muss er sich an den Rand gedrängt, übersehen, betrogen fühlen!

… UND ICH?

Es ist eins der traurigsten Bilder in der Bibel. Ein Bild, das auch heute in christlichen Kreisen häufig vorkommt. Der Mitarbeiter Gottes, der mit verschränkten Armen an der Tür zum Saal steht und missmutig auf das Treiben der Partygäste blickt. »Und ich? Was hat mir meine Mühe für Gott gebracht?« Meist gibt es, wie beim älteren Bruder in der Geschichte, irgendeinen Auslöser, der das Fass zum Überlaufen bringt.

»Nur weil ich keine Szenen mache und kein Typ für große Emotionen bin, wird der andere bevorzugt.« – »Nur weil ich einmal ordentlich auf den Putz gehauen und meine Meinung gesagt habe, werde ich nicht mehr beachtet.« – »Nur weil ich keine aufreißende Show bieten kann, wollen die Jugendlichen einen anderen Leiter.« – »Nur weil ich an dem Tag keine Zeit hatte, werden die anderen jetzt gefragt.«

In diesem »nur weil« steckt eine Menge Herzblut und Frust, oft jahrelange Mühe und Arbeit. Es gibt kaum ein schmerzvolleres Gefühl als das, von Gott und Menschen zur Seite geschoben zu werden. Oder gar für die Mühe, die man sich gemacht hat, bestraft zu werden. Anklänge daran finden wir auch in der Klage des Psalmisten: *War es denn völlig umsonst, dass ich mein Herz rein hielt und kein Unrecht beging?* (Psalm 73,13). Es ist das nagende Gefühl: »Hab ich nur meine Zeit verschwendet? Bin ich doch auf der falschen Spur gelandet?«

Die verbalen Messerstiche, die mit dieser Ge-

©: Mikhail Nilov/Pexels

schichte direkt ins Herz der damaligen Gemeindekultur der Pharisäer gehen, sind für Jesu Publikum nicht zu überhören. Das Wertesystem, das Gott im Alten Testament für sein Volk verordnet hat, ist kalt und herzlos geworden. Dabei steht für Jesus nie zur Debatte, dieses System an sich infrage zu stellen. Er respektiert wie kein anderer die Ordnungen Gottes. Er ist nicht gekommen, um das Gesetz abzuschaffen, sondern um es zu erfüllen. Das Problem ist nicht das Gesetz selber. Das Problem ist das Gesetz in den falschen Händen. Das Gesetz als Machtkeule gegen Mitmenschen. Das Gesetz als Liste von Verhaltensnormen, die äußere Anpassung fordern und nicht innere Überzeugung. Das Gesetz als Mittel, Gott günstig zu stimmen.

Mit seiner provokativen Erzählung über die zwei Brüder legt Jesus seinen Finger auf eins der Kernprobleme des gefallenen Menschen, vor allem des religiösen gefallenen Menschen. Der Fehler des älteren Bruders ist nicht der Fleiß, mit dem er bis tief in die Nacht seine Einnahmen und Ausgaben überprüft und sich bemüht, recht zu leben. Die Bibel ist voll von Dingen, die wir richtig machen sollen, um unseretwillen und um unserer Mitmenschen willen. Das Problem ist seine Haltung. Sein zwanghaftes Bemühen, durch seinen Dienst

Punkte zu erlangen. Seine Arbeit für den Vater als einen Mechanismus zu verwenden, den er selber bedienen kann, um Gegenleistungen zu bekommen. Kein Wunder, dass seine Welt plötzlich kopfsteht. Er hat die Arbeit geleistet, der Schwänzer wird belohnt.
So wird er zum Getriebenen, der zwischen Überheblichkeit und Minderwertigkeit hin- und herpendelt, zwischen Verachtung für den Unterlegenen und Argwohn dem gegenüber, der scheinbar das bessere Los gezogen hat. Der schnell auf den Gedanken kommt, dass sein Vater ihn auf dem Kieker hat. Der Angst hat, zu kurz zu kommen. Die Rückkehr seines Bruders reicht, um das Fass zum Überlaufen zu bringen. Nichts dämpft die Stimmung in einem Festsaal mehr als eine grimmige Miene an der Tür.
Der, der in der Zwangsjacke einer Leistungsfrömmigkeit lebt, will auch andere einengen. So werden Festgesellschaften zu Stressgehegen, in die sich unterschwellige Punktesysteme so lautlos hineinschleichen, dass wir sie manchmal gar nicht bemerken. Gerne bezeichnen wir diejenigen als geistlich, die unsere Vorlieben und Abneigungen teilen, die gleichen Lieder und Prediger mögen, die gleichen Kongresse besuchen, den gleichen geistlichen Trends nachlaufen, sich über die gleichen Dinge aufregen wie wir. Solche belohnen wir mit unserer Freundschaft, auf die anderen blicken wir herab.

»KOMM ZU JESUS, UND ES GEHT DIR GUT!«

Der ältere Bruder ist ein Erfolgschrist. Er würde bei einer Predigt zustimmend nicken, in der vermittelt wird – wenn auch in verschlüsselten Botschaften –, dass der erfolgreiche Christ der ist, der für seinen guten Lebensentwurf belohnt wird und dies freudig bezeugen kann. Der den Stein der Weisen, den Schlüssel zum geistlichen Sieg, gefunden hat. Aber was, wenn der Lohn plötzlich ausbleibt? Wenn er nichts vorzuzeigen hat, was öffentlichkeitswirksam ist? Wenn er trotz aller Arbeit nicht bekommt, was nach seinen Vorstellungen sein vermeintlich gutes Recht wäre?

Demut und Ehrfurcht vor dem Herrn führen zu Reichtum, Ehre und Leben (Sprüche 22,4), verspricht der Schreiber der Weisheitsbücher. Das Verlangen, Menschen Gutes zu tun, ist ein wesentlicher Charakterzug Gottes. Auf ein üppiges Entgelt für ein Leben als Christ darf der Diener Gottes mit Recht hoffen. Überall in der Bibel werden die Segnungen und die »Wohltaten des Herrn« lautstark verkündigt (Psalm 118 und 138; 2. Mose 15,1). Alltagsfreuden wie der Tau auf dem Gras, ein schöner Sonnenuntergang, das Brot auf dem Tisch, Geld, um die Rechnung für die Heizung zu bezahlen. Oder besondere Segnungen wie eine Gehalts-

erhöhung, eine Hochzeit, ein Baby, eine neue Wohnung. Keine Freude, auch in unserem Leben, ist zu unbedeutend, um überschwänglich gefeiert zu werden. Allerdings nicht eins zu eins als Vergütung für erbrachte Leistungen.

Auch von Tagen, an denen Gottes Güte weder spürbar noch sichtbar ist, berichten unzählige Passagen in der Bibel. Sie sind dem Gebrüll der Verzweifelten, dem Stöhnen der Verzagten, dem Wehklagen der Trauernden gewidmet. Einen ergebnisorientierten Glauben, der lückenlos funktioniert, bietet die Bibel nicht. Corrie ten Boom schrieb einmal:

Oft habe ich Leute sagen hören: »Schaut doch, wie gut Gott ist: Wir haben um schönes Wetter für unseren Gemeindeausflug gebetet, und nun seht, welch wundervollen Sonnenschein er uns geschenkt hat!« Ja, Gott ist gut, wenn er uns schönes Wetter schickt. Aber Gott war auch gut, als er zuließ, dass meine Schwester Betsie vor meinen Augen in einem deutschen Konzentrationslager verhungerte. Ich erinnere mich an eine Situation dort, in der ich sehr entmutigt war. Alles um uns herum schien in Finsternis getaucht zu sein. Und dunkel war es auch in meinem Herzen. Ich erwähnte Betsie gegenüber, es schiene mir, als ob Gott uns vergessen hätte. »Nein, Corrie«, sagte Betsie, »das hat er ganz bestimmt nicht! Denk an sein Wort: ›Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch ist seine Huld über denen, die ihn fürchten‹.« Psalm 103,11[1]

Wer sein Lebensglück als unverdientes Geschenk empfängt, wird gesegnet. Wer sein Lebensglück als wohlverdientes Recht betrachtet, wird enttäuscht. Wie der ältere Sohn im Gleichnis. *Weil Gott so gnädig ist*, mahnt der Apostel Paulus in seinem Schreiben an die Gemeinde in Ephesus, *hat er euch durch den Glauben gerettet. Und das ist nicht euer eigenes Verdienst; es ist ein Geschenk Gottes* (Epheser 2,8).

Vielleicht denkt Paulus an den älteren Sohn, während er diese Worte schreibt. An den Mann, der selber bestimmen will, wie der Vater ihn zu segnen hat. Es ist nicht so, dass er prin-

zipiell gegen Feste wäre. *»All die Jahre habe ich schwer für dich gearbeitet … und in dieser ganzen Zeit hast du mir nicht einmal eine junge Ziege gegeben, um mit meinen Freunden ein Fest zu feiern«* (Lukas 15,29), klagt er in seiner Verbitterung. Das Missverständnis liegt in der Definition eines Festes. Stellt er sich vielleicht eine Art Betriebsfeier vor? Sektflaschen und Ehrenreden für fleißige Angestellte, Bonusse als Anreiz für weitere gute Leistungen? Gute Publicity für die Firma? Ein kollektives Sich-auf-die-Schulter-Klopfen? Gelungene Frömmigkeit hochleben lassen?

Das Dumme ist, genau das hätte er haben können. Er ist nicht der Benachteiligte, für den er sich gerne hält, sondern der Bevorzugte. *»Wir stehen uns sehr nahe, und alles, was ich habe, gehört dir«* (Lukas 15,31), redet sein Vater auf ihn ein. Er hat eine Flatrate-Einladung in den Festsaal des Vaters, er hätte seine Freunde zu jeder Zeit zu einem Fest einladen können. Der Vater sehnt sich nach einer innigen Beziehung, auch mit ihm. Der Vater macht sich in gleicher Weise auf, um nach ihm zu schauen, wie er nach seinem jüngeren Sohn Ausschau gehalten hat. Der Missmut ist völlig fehl am Platz. Sein Gefühl »Mir hat das Ganze nichts gebracht« liegt in seiner Wahrnehmung. In dem Vergleich mit dem Bruder. Im unterschwelligen Bewusstsein, dass ihm in seiner wasserdichten Frömmigkeit doch etwas fehlt.

Enttäuschung ohne die Bereitschaft zum Umdenken ist kein guter Ratgeber, sie verzerrt das Bild. Sie hat etwas Unersättliches an sich. Sie sucht instinktiv nach einem Sündenbock und erzeugt ungerechte Feindbilder. Auch die Befriedigung ihrer Wünsche macht sie nicht glücklich. Irgendwann wird sie zu einem Lebensstil, bis hin zur Sucht. Wer die Enttäuschung hegt und pflegt, übersieht wichtige Fakten, um die eigene Sicht der Dinge zu rechtfertigen, um ja nicht sagen zu müssen: »Ich hatte unrecht.«
Der jüngere Sohn hat alles verbockt, und er weiß es. Er hat auf Kosten des Vaters in Saus und Braus gelebt, das hart erwirtschaftete Vermögen verprasst. Das Schicksal hat ihn eingeholt, Endstation Schweinestall. Tiefer geht es für einen frommen Juden nicht. Alles, was mit Schweinen zu tun hat, ist den Juden ein Gräuel. Schweinefutter essen? Schweinemist auskehren? An jeder Stelle der Geschichte wird ein gutbürgerlicher jüdischer Magen sich umgedreht haben. Jesus hätte auch einen Kuhstall oder Hühnerstall nehmen können. Wenn er absichtlich schockieren wollte, ist es ihm gelungen. Egal, was der Junge bringt, es wird nie genug sein, um sein vermasseltes Leben wieder auf Kurs zu bringen. Geistlich, begabt, gesalbt, kraftvoll, cool, authentisch, theologisch, tüchtig genug zu werden: das kann er jetzt vergessen. Er hat nichts zu verlieren.
Das Verhalten des Vaters, der seinem abtrünnigen, unappetitlich riechenden Jungen entgegenrennt, sich schweißgebadet und leidenschaftlich auf ihn stürzt, ihn abküsst und begeistert ins Haus holt, muss für die Pharisäer schockierend sein. Der Gott des Volkes Israel, der Inbegriff von Heiligkeit, der zwischen den Cherubim thront? Das verzehrende Feuer, das den Anblick von Sünde nicht erdulden kann? So außer Rand und Band? So unprofessionell? Für einen Frevler, der ihm nur Schaden zugefügt hat?

Ja, so ist Gott. Der himmlische Arzt, der für die Kranken und nicht für die Gesunden gekommen ist, stellt sich vor. Der Gott, der seine Mittagspause an staubigen Straßenrändern verbringt, an denen Bettler nach Almosen schreien. Der sich an Spielplätzen aufhält, wo Mütter auf der Bank sitzen und über Kochtöpfe und Geburtswehen plaudern, während ihre Kinder spielen. Er unterbricht seine Reise an einem Brunnen, aus dem eine berüchtigte Frau Wasser holt. Er stochert im Sand an einer Hinrichtungsstätte und spricht eine Sünderin frei, hält an Straßenschranken an, an denen Steuereintreiber ihre krummen Geschäfte treiben, und lädt sie zu einer geselligen Runde in der Kneipe ein. Er taucht ausgerechnet an den Orten auf, an denen die geistliche Elite seiner Zeit ihren Gott am wenigsten erwarten würde.

Und ebendort, wo gebrochene Menschen nach Schweinemist stinken. Er bringt gängige Definitionen von Mühe und Lohn ins Wanken. Er lädt in eine Welt ein, in der die Letzten die Ersten sind, empfiehlt Kinder als Experten in geistlichen Angelegenheiten, bezeichnet Arme, Hungrige, Durstige und Verlierer als Gewinner. Er schenkt Gunst nicht dort, wo Menschen etwas für ihn leisten, sondern dort, wo sie nichts mehr leisten können. Und verkündet jenen Heil, die ihre Versuche, das Heil zu erlangen, an den Nagel hängen und mit einem stöhnenden »Kyrie eleison« (»Herr, erbarme dich«) kapitulieren.

In seinen drei kurzen Dienstjahren kennt Jesus nur zwei Kategorien von Menschen: Sünder, die wissen, dass sie Sünder sind, und sich auf seine Gnade werfen, und Sünder, die meinen, sie seien Gerechte. Diese nageln ihn schließlich ans Kreuz.

SCHWEINESTÄLLE IN VERSCHIEDENEN VARIANTEN

»Manchmal beneide ich die Christen, die so eine dramatische Lebensgeschichte haben«, klagte eines Tages meine Tochter. »Ist deine nicht dramatisch?«, fragte ich sie. »Keine Drogen, keine Bettgeschichten, kein Alkohol, keine Tattoos oder Piercings, keine sensationelle Umkehr aus einem vergammelten Leben zum Glauben an Jesus. Eigentlich habe ich nichts zu erzählen! Keine Vorher-nachher-Dramatik. Ich machte schon immer alles, was ein braver Christ so macht. Sonntagsschule, Bibel lesen, beten, spenden, zum Jugendkreis gehen …« »Sei froh drum«, sagte ich, leicht eingeschnappt. »Man muss nicht in jede Scheiße getreten sein, um zu wissen, dass sie stinkt.« Das war der Standardspruch unseres Jugendleiters. Aus meinem Mund klang er gekünstelt. Über das darauf folgende Gespräch zum Thema »Schweineställe« grübelte ich lange nach.

Es gibt solche und solche Schweineställe. Die, die dramatisch stinken, aus denen der Schlamm von allen Seiten förmlich herausquillt. Dem, der dort seine Zeit abgesessen hat, geht sein Geruch voraus und seine Herkunft sieht man ihm an. Dann gibt es die unsichtbaren Schweineställe, die inneren, verdeckten, überspielten. Laut der Bibel sind sie die gefährlicheren. In so einen hatte sich der ältere Sohn verirrt. Der Schlamm und der Mist haben Namen wie Stolz, Neid, Besserwisserei, Rechthaberei, Ansprüche, Eitelkeit. Sie sind besonders heimtückisch, weil sie nicht auf den ersten Blick erkennbar sind. Erst recht nicht für die, die in ihnen drinhocken. Nach außen hin wirken sie so vornehm.

Muss man also einen Abstecher in den Schweinestall machen, bevor man sich des Kalbsbratenduftes in Gottes Festsaal erfreuen kann? Nein, man muss erkennen, dass man in einem Schweinestall sitzt – schon die ganze Zeit.

Nach einer Serie von selbst gemachten Katastrophen trifft der rebellische jüngere Bruder eine richtige Entscheidung. Er macht sich auf, um nach Hause zu kommen. Er setzt alles auf eine Karte: die Vergebung des Vaters. Alle weiteren Segnungen sind Folgen dieses entscheidenden Schrittes. Er lässt sich beschenken, ankleiden, speisen. Ihm muss man nicht erklären, dass seine Hose, seine Jacke und seine Strümpfe verseucht sind »wie ein beflecktes Kleid« (Jesaja 64,5; ELB).

Eine zweite Sache macht er richtig. In seiner fleißig geprobten Bußrede, die sich in der Begegnung mit dem Vater als überflüssig erweist, sagt er: »*Mache mich zu einem deiner*

©: Ken Chuang/Pexels

Tagelöhner!« (Lukas 15,19; LUT). In diesen zwei kleinen Worten – »Mache mich« – steckt eine tief greifende Sinnesänderung. Die Geschichte fing mit zwei anderen kleinen Worten an: »Gib mir.« *»Gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt!«* (Lukas 15,12; ELB). Eine »Gib mir«-Gesinnung, an der der ältere Bruder nach wie vor festhält. »Gib mir«-Hände sind in Gottes Welt noch nie gut angekommen. »Mach mich«-Hände haben sich dagegen schon immer im festen Griff der warmen Hände Gottes wiedergefunden. Eine Seele, die formbar wie Ton in den Händen eines Töpfers ist, hat bei Gott eine Heimat.

Dieser Vater will keine Mitarbeiter, die ein Betriebszeugnis an der Tür des Festsaals präsentieren. Er will Söhne. Im Gewand gekleidet, das vom Vater geschenkt wird. Nicht Linientreue, sondern Familienähnlichkeit. Nicht ein kollegiales Nebeneinander, sondern ein leidenschaftliches Miteinander. Er will die Wiederherstellung der Zurückgekehrten, nicht die Leistungen der Angepassten.

»Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden« (Lukas 15,32; LUT). Schwingt hier der Gedanke mit, dass auch der tugendhafte Sohn wieder lebendig werden soll? Der dringende Appell, den Freudentag mitzufeiern, ist eine Einladung auch an ihn, aus dem Tod ins Leben zurückzukehren. Der Ausgang der Geschichte bleibt offen. Kehrt der ältere Sohn zurück nach Hause, oder bleibt er mit hängendem Kopf und geballten Fäusten draußen auf dem Feld? Bekennt er seine Rettungsbedürftigkeit oder hält er stur an seiner Selbstgerechtigkeit fest?

»All die Jahre habe ich schwer für dich gearbeitet«, klagt der aufgebrachte Mann. Der Vater kontert nicht mit einer Erklärung zum Verhältnis von Mühe und Lohn, sondern mit einer warmen, besänftigenden Hand auf dem Arm seines Sohnes. Mit einer Einladung zurück in die warme Stube, dorthin, wo Söhne und Töchter feiern, danken, wo der Vater sie aus seinem Überfluss beschenkt und mit Freude überschüttet (Psalm 36,9). Der Sohn wird vom Himmel geküsst. Genauso wie sein jüngerer Bruder. Was er daraus macht, erfahren wir nicht. Was andere biblische Helden daraus gemacht haben, können wir an vielen Stellen in der Bibel nachlesen. Wichtig ist, was wir selber daraus machen.

Nicola Vollkommer ist gebürtige Engländerin, hat in der Cambridge Universität studiert und lebt seit 1982 in Deutschland. Ihr Mann gehört zum Leitungsteam der Christlichen Gemeinde Reutlingen, das Paar hat vier erwachsene Kinder und elf Enkelkinder. Nicola ist Autorin mehrerer Bücher (u.a. „Leben am reich gedeckten Tisch" SCM), und auch für ihren Podcast „Start in den Tag" (Rigatioverlag) bekannt. Mit ihrer humorvollen und praktischen Art, biblische Inhalte für einen modernen Alltag lebendig zu machen, ist sie eine gefragte Referentin.

Nicola Vollkommer
Leben am reich gedeckten Tisch
Von Glaubensenttäuschung zu ganzer Hingabe
256 Seiten, ISBN: 978-3-417-00055-9

© 2023 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Ich gebe euch ein neues Herz

Es ist jetzt über 15 Jahre her. Mein Mann und ich stecken in einer heftigen Ehekrise fest. Es geht nicht mehr nur um herumliegende Socken oder andere Befindlichkeiten. Es geht ans Eingemachte.

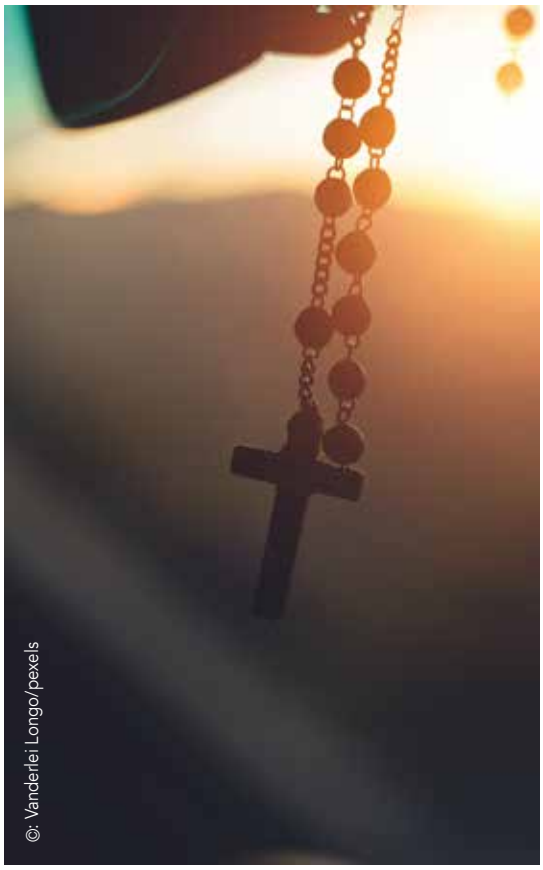
An einem sonnigen Sommertag fahren wir zu unseren Mentoren, die unsere Ehe begleiten. Auch in diesem Gespräch geht es zur Sache. Ohne sichtbares Ergebnis. Wir sitzen nach zwei Stunden Gespräch wieder in unserem Auto auf der Heimfahrt. Es ist still. Wir haben uns nichts zu sagen.

Meine Gedanken laufen Amok – soll ich gehen, bleiben, weitermachen, aber wie?

Mitten in mein Gedanken-Karussell platzen auf einmal tausende Schmetterlinge in meinen Bauch. Ein Gefühl von Verliebtheit, dann der Gedanke: „Ich will mit meinem Mann alt werden – und glücklich." Ich verstehe die Welt nicht mehr. Noch vor wenigen Minuten quälende Fragen, wie und ob es weitergehen soll in unserer Ehe. Und nun, als ob jemand den Schalter umgelegt hätte, Gefühle von Verliebt sein – Gedanken über eine glückliche Ehe!?

Während ich diesem Phänomen nachsinne, höre ich in meinem Geist eine leise Stimme: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in dein Herz - durch mich, den Heiligen Geist. Du musst Liebe nicht produzieren. Durch Gnade kannst du meine Liebe einfach empfangen."

Wie vom Donner gerührt sitze ich auf meinem Beifahrersitz. Aus kaltem „sich Anschweigen" ist heiße Ehrfurcht vor meinem Gott und Vater geworden. Es geht gar nicht um mich, es geht um Jesus.



VOLLBRACHT
Mir ist sofort völlig klar, wer hier spricht und mich ganz neu hineinnimmt in den Neuen Bund und das vollbrachte Werk Jesu am Kreuz. Dieser unglaubliche Moment im Auto ist der Beginn für mich, ganz neu aus dem vollbrachten Werk Jesu zu leben.

Bis zu diesem Zeitpunkt war mir klar, dass Jesus am Kreuz für mich gestorben ist, meine Sünden getragen hat und ich eines Tages die Ewigkeit bei ihm verbringe. Und doch war da immer dieser Leistungsdruck. Als Pastorenfrau wollte ich Vorbild sein, moralisch richtig leben, eine Vorzeigeehe führen, andere Menschen von Ehe überzeugen. An dieser Stelle lebte ich „fleischlich". Ich wollte gut dastehen, eine gute Figur machen, andere beeindrucken.

NEU GEWORDEN
Ab diesem Zeitpunkt beginnt für mich ein Heilungsweg, den ich so nicht erwartet habe. Ich lerne, dass meine innerste und tiefste Identität „Geist" ist. Mein Geist ist neu, mein Herz ist neu (Hesekiel 36,26-27). Wie oft hatte ich geglaubt, wichtige Erkenntnisse müssten vom Kopf ins Herz. Nun begriff ich: Es ist genau umgekehrt. Mein Geist und mein Herz **sind** bereits neu geworden - in dem Moment, als Jesus in mein Herz kam. Was noch nicht neu ist, sind meine Gedankenmuster, mein Denken und meine Gefühle.
Wenn ich morgens in den Spiegel sehe, dann sehe ich meinen Körper und je nach Mimik auch meine Seele. In dieser heftigen Ehekrise wird mir bewusst, wie viel Wert ich auf meine Seele – meine Gefühle, mein Denken, meinen Willen, meinen Verstand und meine Logik lege. Aber alles gute, logische und richtige Denken brachte mich keinen Millimeter voran.

IM THRONSAAL
Einige Wochen vor diesem Auto-Erlebnis treffe ich mich an einem Nachmittag mit meiner Freundin. Wir sitzen in ihrer Küche und ich weine mich bei ihr aus über unsere verworrene Ehe und die Sackgasse, in die wir uns manövriert haben. Sie sitzt einfach nur da und hört mir zu. Dann meint sie lapidar und pragmatisch: „Sag mal, hast du eigentlich schon die Kraft des Heiligen Geistes empfangen?"
Ich bin enttäuscht von diesem plötzlichen Themenwechsel. Nimmt sie mich nicht ernst? Ich habe keine Lust, jetzt irgendetwas über Geistestaufe und Sprachengebet zu hören. Schließlich siegt meine Neugier. Ohne Erwartungshaltung stimme ich dem Gebet zu. Und meine Freundin betet ein kurzes, kraftvolles Gebet. Und der Heilige Geist kommt. Kraftvoll, zärtlich, überraschend. Für einen kurzen Moment bin ich nicht mehr in der Küche meiner Freundin, sondern im Thronsaal meines himmlischen Vaters.

VERÄNDERT
Erst viel später erzählt mein Mann mir: Als ich am Abend nach Haus kam und die Türe öffnete, hätte ich ausgesehen wie die beiden Male, als ich ihm erzählte, dass ich schwanger sei. Er weiß nicht, was passiert ist, aber er sieht mir an, dass eine Veränderung stattgefunden hat.

©: Liza Summer/Pexels

Veränderung geschieht, wenn ich zulasse, dass der Heilige Geist mich in alle Wahrheit leitet und lehrt. Kurzfristige Veränderungen können durch das Entwickeln neuer Gewohnheiten und ein wenig positivem Denken geschehen. Die Enttäuschungen sind aber vorprogrammiert. Weil diese Art der Veränderung von meiner Leistung ausgeht, verändert sich oft sehr schnell etwas. Weil ich motiviert bin und der Leidensdruck hoch ist. Sobald aber meine Seele, meine Emotionen und Gedanken auf Talfahrt gehen, ist es vorbei mit den grandiosen Veränderungen. Wer kennt das nicht - wenige Wochen nach dem Jahreswechsel und allen gutgemeinten Vorsätzen?

BIN ICH LIEBENSWERT?

Nach diesen beiden Erlebnissen wurde mir klar, dass das Schlachtfeld meines Lebens nicht mein Herz ist. Das hat Gott bereits neu gemacht. Hier wohnt Christus. Hier trifft mein Geist auf Gottes Geist. Das Schlachtfeld waren meine alten, verworrenen Denkmuster. Meine Erfahrungen und Bewertungen.
Die Frage aller Fragen war schon immer für mich: Bin ich liebens-würdig - einfach so, ohne dass ich etwas dafür tun muss? Gibt es tatsächlich bedingungslose Liebe?

NEUE IDENTITÄT

Und genau in dieser Frage gab Gott mir die Antwort, die mein Leben bis heute auf den Kopf stellt: Ich bin eine neue Schöpfung. Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat Jesus mir die Möglichkeit einer Neugeburt gegeben. Ich bin nicht mehr meine Gefühle, meine Ängste und Enttäuschungen.
Meine Identität ist: ein neuer geistlicher Mensch mit göttlicher DNA und himmlischem Erbe. Ich bin „versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe“ (Kolosser 1,13) und darum höre ich auf, Liebe zu produzieren – ich **empfange** Liebe.

Cornelia Schmid
ist freischaffende Theologin und Coach
www.corneliaschmid-coaching.de

Gemeinsam mit ihrem Mann bietet sie eine Ausbildung zum zertifizierten Resilienz-Guide an, um Menschen Geistes-gegenwärtig in Krisen zu begleiten und zu stärken. Mehr Infos unter www.resilienzguide.com

Herzliche Einladung zu einem Seminar mit Cornelia Schmid im Wörnersberger Anker 22. - 24.3.2024: **GRACE HAS A FACE**

Wie steht es um mein Herz? Diese Frage stelle ich mir seit geraumer Zeit nicht nur wegen meines Alters in medizinischer Hinsicht. Der Prophet Jeremia musste einmal feststellen: *Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?* (Jeremia 17, 9) und Jesus sagt: *Denn aus dem Inneren, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken wie sexuelles Fehlverhalten, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Betrügerei, ausschweifendes Leben, Neid, Verleumdung, Überheblichkeit und Unvernunft.* (Markus 7,21)

©: Jan Valle/pexels

Wie kämpfe ich als Mann und Christ im Glauben?

Um mein Herz tobt ein Kampf - von innen aus mir selbst, aber auch durch äußere Einflüsse, die mich täglich treffen und beeinflussen wollen.
Mein Herz nimmt einen zentralen Platz ein in meinem Leben. Es ist nicht nur ein Muskel, ein Organ, das mich am Leben hält. Es ist viel mehr. Es hat etwas mit Gefühlen, mit Wahrheit und Echtsein, mit meinem Innersten zu tun. Es ist der Sitz des Lebens. Und darum ist mein Herz hart umkämpft und als männliches Herz noch einmal besonders.

© Kamaji Ogino/pexels

WOFÜR KÄMPFE ICH?
Doch was verbinde ich konkret mit den Begriffen „Kampf" oder „kämpfen"? Löst es nicht Assoziationen zu Gewalt aus? Will ich das? Nein, viel mehr wünsche ich mir Harmonie im Leben und in meinen Beziehungen. Oft ist es aber anders und ich bin in einen täglichen Kampf gestellt. Die Frage ist, kämpfe ich an der richtigen Stelle und für die richtigen Ziele?

Seit zehn Jahren bin ich Mitarbeiter in „DIE Männerreise" bei LIVE e.V. Wir begleiten Männer über einen Zeitraum von 18 Monaten in wöchentlichen Treffen, um sie dabei zu unterstützen, in ihre wahre Identität als Mann zu kommen. Der Kampf beginnt, wenn die Männer ihre Lebensgeschichten erzählen und ihr bisheriges Leben reflektieren.
Diesen Prozess habe ich vor zehn Jahren selbst durchlaufen und erstmals verstanden, was es bedeutet, in der richtigen Weise zu kämpfen, und wofür es sich zu kämpfen lohnt.
Im Laufe der Männerreise stellten sich mir Fragen, die ich vorher nie bedacht hatte. Wer bin ich? Wofür kämpfe ich? Kämpfe ich überhaupt? Ich musste schmerzlich erkennen, dass ich oft an den falschen Stellen kämpfte. Weil ich meine wahre Identität nicht kannte, habe ich immer um Anerkennung gekämpft. Wenn ich etwas leiste und es perfekt mache, dann bin ich etwas.

WERTVOLL
In einem heilsamen Prozess habe ich erkannt, dass ich mir meine Identität nicht selbst geben kann, sondern dass sie mir von meinem Vater im Himmel und von Jesus gegeben wird.
Das hat mich frei gemacht – auch von Menschenfurcht – weil ich weiß: Ich bin ein Kind Gottes und ein Königssohn. Ich bin wertvoll – unabhängig von meiner Leistung.

BEAUFTRAGT
Diese Erkenntnis kann mir niemand nehmen. Sie ist aber gleichzeitig eine Verpflichtung. Als Christ bin ich nicht nur gerettet, sondern habe als Nachfolger Jesu auch immer eine Aufgabe, zu der ich berufen bin. Als Kind Gottes habe ich den Auftrag, die Welt zu gewinnen. Ich helfe mit, dass Gottes Ziele auf dieser Welt Wirklichkeit werden. Es geht um meine Stellung als Christ in der Welt. Es geht jetzt um meinen Kampf gegen das Böse.
Unsere Gesellschaft braucht Vorbilder, braucht Menschen, die Licht in eine Welt bringen, in der Gesetzlosigkeit, Gleichgültigkeit, Egoismus, Gewalt und Gottlosigkeit zunehmen.

Ich bin froh, dass Gottes Wort mich nicht im Unklaren lässt, wie die Wirklichkeit ist, und dass ich als Mann und Christ in einen großen Kampf gestellt bin. Der Apostel Petrus schreibt in seinem 1. Brief, Kap. 5,7 dass ich

©: Miroshnichenko/pexels

©: Luis Quintero/pexels

besonnen und wachsam sein soll, denn ich habe einen Todfeind, der mich vernichten will. Dabei geht es noch nicht einmal um körperlichen Tod oder Schaden. Sein Ziel ist der geistliche Tod, der meine Beziehung zu Jesus und meinem Vater im Himmel zerstört. Wenn diese Beziehung zerstört ist, hat das Auswirkungen auf alle anderen Beziehungen und mein Verhalten. Darum kämpfe ich um ein festes Herz. *Ich kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Erringe so das ewige Leben.* (1. Timotheus 6,12) Dazu hat mich Gott berufen.

Wie mache ich das? Mir hilft Gottes Wort, das ich als Kraftquelle nehme, aber auch proklamiere und dem Widersacher entgegenhalte. Und mir helfen andere Menschen, mit denen ich gemeinsam unterwegs bin: Meine Ehepartnerin, andere Christen, Freunde, Gefährten in der Männerreise.

Ulrich Weiß (76),
verheiratet, zwei erwachsene Kinder,
zwei Enkelkinder.
Berufsoffizier, später Theologiestudium und Berufung in die Arbeitsgemeinschaft Soldatenseelsorge der Deutschen Evang. Allianz bis zu seinem Ruhestand.

GOTT HÄLT MICH

Die persönliche Beziehung zu Gott ist das sicherste Fundament für meinen Kampf. Eine gute, gelebte, natürliche Beziehung zu meinem Vater im Himmel und zu Jesus, meinem Herrn. Ich bleibe im Gespräch mit ihm. Ob am Tag, wenn Angriffe kommen, oder nachts, wenn ich wach liege und mein Herz sich mit Fragen und Ängsten meldet. Es hilft mir, dann ins Gebet zu gehen oder im Herzen Lieder zu singen, wodurch mein Herz Ruhe findet. Wenn ich diese Beziehung habe, kann zwar vieles noch ins Wanken geraten, aber ich weiß, Gott ist bei mir und hält mich.

Den Kampf um mein Herz zu bestehen, ist nicht einfach, und manchmal kann es auch schmerzhaft sein. Aber ich lebe mein Leben mit dem allmächtigen Gott und König aller Könige. Das gibt mir Mut und Kraft. Auch wenn mein Leben mit Jesus bruchstückhaft und manchmal auch von Versagen gekennzeichnet ist, weiß ich doch, dass ich eine herrliche Zukunft habe. Das macht mir Mut, immer wieder dranzubleiben und meinen Kampf zu kämpfen.

Herzlich willkommen

Claudia (Caia) Betke,
Jahrgang 1980, ledig, kommt aus Heide/ Holstein.
Ausbildung u.a.: 3-jährige, abgeschlossene theologische Ausbildung an der Bibelschule Kirchberg

Liebe Caia,
du hast ab Juli 2023 im Anker die Leitung der Lebensschule übernommen und bist Teil unserer Gemeinschaft geworden.
Wie hast du den Anker kennengelernt?
Raimund (Hahn) hat mir beim diesjährigen Ehemaligentreffen der Bibelschule Kirchberg „zwischen Tür und Angel" von der Stelle erzählt.

Was ist dir im Glauben besonders wichtig?
Ich finde es wichtig zu verstehen, wer Gott ist und was das persönlich für einen bedeutet: Vergebung, Annahme, Heilung, Ziel des Lebens etc.

Warum hast du dich für die Leitung der Lebensschule beworben?
Die Mitarbeit in einem christlichen Schulungszentrum und vor allem die Arbeit mit jungen Menschen liegen mir schon seit vielen Jahren auf dem Herzen. Ich kann sehen, dass es jetzt die richtige Zeit dafür ist.

Was möchtest du bewegen?
Ich möchte von Gott gebraucht werden, so wie ER es sich wünscht.

Was liegt dir am Herzen für die Zeit im Anker, die vor dir liegt?
Meine Gaben und meine Erfahrungen, die ich u.a. in England in verschiedenen Bereichen gesammelt habe, mit einzubringen.

Was tust du gerne in deiner Freizeit?
Ich verbringe gerne Zeit mit Gott, z.B. bei Spaziergängen, und mit Menschen u.a. bei Spieleabenden. Außerdem liebe ich Bewegung.

Wir freuen uns sehr, dass wir jetzt gemeinsam mit dir unterwegs sind, und wünschen dir Gottes guten Segen für deine Zeit im Anker.

Deine Anker-Gemeinschaft

Mit vollem Einsatz für unser Jahresteam

Liebe Beate,
wenn wir an deine 11 Jahre im Anker denken, liegt uns vor allem eines am Herzen: DANKE sagen! Die Leitung der Lebensschule war für dich maßgeschneidert (wie ich dich kürzlich sagen hörte) und eine Aufgabe, die deiner Kompetenz und deinem erstaunlich vielfältigen Gabenspektrum entsprochen hat. Und du hast sie unter Einsatz all deiner Kräfte und mit einem Herzen voller Liebe zu Jesus und für die jungen Menschen im FSJ gelebt. Einfach unverwechselbar Beate – echt und einmalig, mit klaren Ansagen und großer Barmherzigkeit! Aber auch in deine anderen Aufgaben hast du dich voll reingehängt, z.B. die Gründung und Leitung von Anker Next Generation und als beratendes Mitglied im Leitungsteam. Manches ging nahezu über deine Grenzen, aber du hast es durchgehalten, weil Gott dich an diesen Platz gestellt hatte. Das hat sich nun geändert und es fällt uns nicht leicht, dich ziehen zu lassen.
Für deine Sabbatzeit wünschen wir dir Entlastung und Neuorientierung und für deinen Ruf in eine neue Aufgabe Wegweisung, Klarheit und Führung durch Gottes Geist.

Deine Ankergemeinschaft

Viel mehr als Büroverwaltung…

Tabea Gohr war 8 Jahre lang im Ankerbüro für die Seminarverwaltung, Gästeanfragen und vieles mehr verantwortlich. Darüber hinaus hat sie sich bei Angeboten für unser Jahresteam eingebracht und auch bei Seminaren mitgearbeitet. Auch von ihrer kreativen Begabung haben wir sehr profitiert. Durch ihre zuverlässige, hilfsbereite und freundliche Art hat sie über viele Jahre den Anker positiv geprägt.

Liebe Tabea,
wir werden dich in der Ankergemeinschaft vermissen, und das werden sicher auch die vielen Gäste, für die du immer ein offenes Ohr hattest und immer die freundliche Stimme und das lächelnde Gesicht des Ankers warst. Doch wir freuen uns auch mit dir, dass du nun deinen lang gehegten Wunsch verwirklichen wirst und nochmal eine neue Ausbildung startest. Zum Glück bleibst du im Schwabenländle und deine Nachfolgerin Sophia wird dir gerne ein Zimmer zu dem ein oder anderen Besuch bei uns anbieten.
Herzlichen Dank für alles, was du mit viel Engagement und Herzblut in den Anker eingebracht hast! Du warst und bist ein Segen für viele!
Deine Ankergemeinschaft

Am 11. August ist unser 43. Jahresteam weitergezogen.
Herzlichen Dank für all euren Einsatz in den verschiedensten Bereichen: Haus, Küche, Technik, Kinderprogramm. Auch unsere Kerngemeinschaft habt ihr durch eure lebendige und offene Art bereichert, und in manchen Situationen sind wir aneinander gewachsen. Danke!
Wir wünsche euch ein gutes Loslassen und Weitergehen. Hinein in das, was euch erwartet - sei es Ausbildungsplatz oder Studium. Und dass ihr das mutig und vertrauensvoll lebt, was euch wichtig geworden ist.
Gott, euer Vater, geht mit. Seid gesegnet!
Eure Ankergemeinschaft

Mitarbeiterin im Anker sucht zuverlässigen, günstigen **gebrauchten Kleinwagen** (2000 - 3000 Euro) c.betke@ankernetz.de

Wechsel im Vorstand

Nach 12 Jahren im Vorstand des Wörnersberger Ankers ist Jens Geiger als Schatzmeister ausgeschieden und möchte sich nun anderen Aufgaben widmen. Wir haben seine Kompetenz in Finanzen und Steuerrecht sehr geschätzt. Am meisten jedoch seine geistliche Sicht auf die Dinge und sein großes Engagement für den Anker.

Wir freuen uns, dass zukünftig Birgit Burkhardt als erfahrenes Mitglied den Vorstand verstärken wird.

Herzlichen Dank, lieber Jens!
Schön, dass du dich noch weiter in unserer Mitgliederversammlung einbringst.

Wir bieten ab September

Theologisch-pädagogische Stelle für Kinderprogramm und inhaltliche Angebote

Teilzeit ab 50% oder Vollzeit

Sie haben ein Herz für Kinder und Freude bei der Arbeit mit Kindern und Familien, arbeiten gerne im Team und leben gerne in Gemeinschaft? Dann könnte das die passende Stelle für Sie sein! Der Schwerpunkt liegt mit 30-40% in der Leitung und Mitarbeit bei inhaltlichen Angeboten für Kinder bei Familienfreizeiten, Seminaren und einer Kinderfreizeit. Die Angebote werden in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Ehe- und Familienarbeit geplant. Bei der Ausarbeitung und Durchführung der Kinderprogramme werden Ehrenamtliche und Freiwillige (FSJ) eingebunden, die darin angeleitet und gefördert werden sollen. Musikalische Grundkenntnisse und das Spielen eines Instrumentes sind von Vorteil (Gitarre oder Klavier).
Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, sich im Bereich Lehre und Schulung bei verschiedenen Angeboten des Wörnersberger Ankers einzubringen.

Als Mitarbeiter/in im Wörnersberger Anker werden Sie Teil unserer Lebensgemeinschaft, in der Sie sich selbst einbringen und persönlich wachsen können. Eine Mitarbeiterwohnung in Wörnersberg wird zur Verfügung gestellt. Auf Anfrage geben wir gerne nähere Auskünfte. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und einem kurzen geistlichen Lebenslauf richten Sie bitte an:

Wörnersberger Anker e.V.,
z.Hd. Ralf Armbruster,
Hauptstr.32, 72299 Wörnersberg
Oder per mail an: r.armbruster@ankernetz.de

Jahresteam: gemeinsam lernen und erleben

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

Hauswirtschaftliche Aushilfskraft

als geringfügige Beschäftigung überwiegend an Wochenenden.

Weitere Infos auf unserer Homepage www.ankernetz.de oder im Anker.

Vater-Sohn- und Mutter-Tochter-Wochenende

Unsere nächste **Ankerzeitschrift** erscheint Mitte November zum Thema: JESUS

WIR SIND DANKBAR ...

- für alle praktische und finanzielle Unterstützung unserer Freunde
- für das Interesse an unseren Angeboten, die vielen Gäste, die da waren.
- dass fast alle Stellen sehr gut nachbesetzt werden konnten und dadurch nahtlose Übergänge möglich sind.
- dass sich nun unser Leitungsteam formiert hat und die Verantwortung sich wieder auf mehrere Schultern verteilt.
- dass wieder viele Bewerbungen für das nächste Jahresteam eingegangen sind.
- für Gottes Schutz und Kraft in herausfordernden Zeiten
- dass wir Gemeinschaft leben dürfen in allen Unterschiedlichkeiten, und Gott uns und andere durch uns segnet.

BITTE BETET ...

- für einen guten Abschied unserer Jahresteamler, dass sie mutig im Vertrauen auf Gott in ihren neuen Lebensabschnitt starten können.
- für uns als Kerngemeinschaft, dass wir in allen Veränderungen (Abschiede und Neuzugänge) gut miteinander weitergehen.
- dass wir Gottes Segen erleben und dass wir durch unseren Dienst für andere zum Segen werden.
- für die nötige finanzielle Unterstützung durch unsere Freunde.
- um Führung und den Schutz Gottes für das neue Leitungsteam.

Herausgeber:
Wörnersberger Anker e.V.,
Christliches Lebens- und Schulungszentrum, Hauptstr. 32,
72299 Wörnersberg,
Tel.: 07453/9495-0, E-Mail: info@ankernetz.de,
Internet: www.ankernetz.de
Bankverbindung: Volksbank Nordschwarzwald,
IBAN: DE77 6426 1853 0061 9320 00,
BIC: GENODES1PGW

Wir sind Mitglied in bzw. kooperieren mit: Evang. Allianz ● ejw und CVJM Württemberg ● Netzwerk m ● Miteinander für Europa ● Diakonisches Werk in Württemberg

Redaktion:
Ursula Kohler, Bettina Schaal, Conny Köhl, Markus Gebbe, Janna Bergmeier

Druck:
Steeb Druckpartner,
72285 Pfalzgrafenweiler

Layout:
waterproof grafikdesign, Ingo Riecker
Umsetzung: Bettina Schaal

Erscheinungsweise:
4x jährlich an alle Interessierten unserer Dienste und Angebote.
Der Zusendung kann jederzeit widersprochen werden.

Copyright: Die Beiträge und die grafischen Darstellungen unterliegen dem Urheberrecht. Nachdruck und Vervielfältigung jeglicher Art bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Der Wörnersberger Anker ist ein überkonfessionelles Werk, welches auf der Grundlage der Deutschen Evangelischen Allianz einem weiten Reich-Gottes-Horizont Raum geben möchte. Daher spiegeln die Beiträge externer Autorinnen und Autoren in der Ankerzeitschrift nicht immer den offiziellen Standpunkt des Wörnersberger Ankers wider. Auch innerhalb der Kerngemeinschaft, welche die Berufung des Ankers trägt, sind wir entsprechend unserer jeweiligen Prägungen nicht in allen Fragen gleicher Meinung. Wir wollen uns aber dieser Unterschiedlichkeit bewusst stellen und sie als Bereicherung und Korrektur untereinander leben.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
WOERNERSBERGER ANKER E.V.

IBAN
DE77 6426 1853 0061 9320 00

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleister (8 oder 11 Stellen)
GENODES1PGW

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)
SPENDE WA-23

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler, Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
DE

06

Datum

Unterschrift(en)

E 10342

Hohelied 8,6

Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz,
wie ein Siegel auf deinen Arm.
Denn Liebe ist stark wie der Tod
und Leidenschaft unwiderstehlich
wie das Totenreich.
Ihre Glut ist feurig
und eine gewaltige Flamme.

Johannes 3,16

Denn also hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben,
nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.

©: PLZO/unsplash

www.ankernetz.de

Wörnersberger Anker e.V.
Christliches Lebens- und
Schulungszentrum

E 10342